

Laibacher Zeitung.



Nr. 191.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Donnerstag, 22. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1878.

Amtlicher Theil.

Der Handelsminister hat der Wahl des Wilhelm v. Ritter zum Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Görz für das Jahr 1878 die Bestätigung erteilt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Einnahme von Serajewo.

Der Telegraph brachte uns gestern die erfreuliche Kunde aus Bosnien, daß es unseren Truppen am 19. d. M. gelungen ist, Serajewo, die Hauptstadt Bosniens, im Sturme zu nehmen. Diese Nachricht wird nicht verfehlen, in ganz Oesterreich, dessen Bewohner dem Schicksale unserer kühn vorschreitenden Armee vom ersten Augenblicke der Grenzüberschreitung an mit wärmster Theilnahme gefolgt sind, den freudigsten Widerhall wachzurufen. Dies umso mehr, als nun wol angenommen werden darf, daß mit der Bewältigung des Hauptherdes der Insurrection diese selbst, wenn auch nicht ganz, so doch in ihren Hauptwurzeln tödtlich getroffen wurde.

Tief zu beklagen bleibt es nur, daß es die von langer Hand vorbereitete systematische Zerstörung der bosnisch-herzegowinischen Bevölkerung über die Endziele der österreichischen Occupation dahin gebracht hatte, daß Serajewo erst nach langem, seitens der muhamedanischen Einwohner mit blindem Fanatismus geführten Kampfe bezwungen werden konnte. Es ist dies zugleich der einzige Schatten, der sich um die erfreuliche Nachricht lagert. Hoffen wir, daß das österreichische Blut, das an diesem Tage geflossen ist, nicht umsonst verspritzt wurde, und daß ihm die Saat eines baldigen und dauernden Friedens entsprossen werde!

Daß der Kampf ein außerordentlich blutiger, für beide Theile mit empfindlichen Verlusten verbundener gewesen sein muß, kann nach den kurzen telegrafischen Schilderungen, die uns zur Stunde erst vorliegen, leider nicht bezweifelt werden. Der hierauf bezug habende, aus Serajewo vom 19. d. M. datierte Bericht des Oberkommandierenden FML. Freiherrn von Philippovich meldet folgendes:

FML. Tegetthoff bestand bei Kakanj ein Gefecht gegen die Insurgenten. Er begann den Vormarsch am 17. August nach Bisoka und stieß gegen 8 Uhr früh auf den Feind, der eine lange Linie am rechten Bosnaufer entlang der Poduaska bis zum Kralinevacberge

am linken Ufer ziemlich dicht und namentlich die Bratnica mit Redifs in drei Etagen besetzt hatte. Nach einem langen erbitterten Kampfe wurde der Gegner nach Bisoka zurückgeworfen, welches Tegetthoff, nachdem der Feind auch am linken Ufer zum Rückzuge gezwungen worden und nachdem Unterstützung eingetroffen war, sofort besetzte. Es fanden sich dort große Massen von Waffen und Munition vor. Hierbei wurden 2 Offiziere und 80 Mann verwundet; vier Mann sind todt. Den Bericht Tegetthoffs über die Vorgänge am 17. August erhielt FML. Philippovich erst gestern früh und blieb mit Rücksicht hierauf und wegen Ermüdung der Truppen bei Blazny, während Tegetthoff bis Han Seminovac vorrückte.

Um 2 Uhr nachmittags nahm Philippovich mit zwei Escadronen Husaren und zwei Geschützen eine Reconnoissance gegen Serajewo vor. Tegetthoff erstieg mit seiner ganzen Colonne den Kozarsto-Brdo. Für diesen Tag wurde der Hauptcolonne unter dem General Kaiffel die Aufgabe zugewiesen, die Abfälle der Zafarina zu ersteigen und sodann die Richtung auf Debelo-Brdo und Serajewo zu nehmen. Eine andere Colonne unter dem Obersten Willez erhielt die Direction auf der Straße gegen Kratinselo, während Tegetthoff die Aufgabe erhielt, die Höhe von Pasan-Brdo zu gewinnen. Dichter Nebel begünstigte den Marsch der Colonnen, welche ohne Verluste die angegebenen Punkte erreichten. Um halb 7 Uhr begann Tegetthoff den Kampf gegen das mit Ringmauern umgebene Kastell, in welchem die Insurgenten mehrere Geschütze placiert hatten. Um halb 8 Uhr griffen die bei Busalic aufgeführten schweren Batterien in den Kampf gegen das Kastell ein. Gleichzeitig griff Oberst Willez die durch Geschütze und Jägergraben verstärkte Stellung der Insurgenten bei Kratinselo an, als endlich um halb 11 Uhr General Kaiffel, welcher den in einer sehr starken Stellung befindlichen Gegner nur mühsam und langsam von sich treiben konnte, auf den Höhen von Debelo-Brdo erschien. Da wurden die feindlichen Geschütze zum Schweigen gebracht, und nun ging die Infanterie, in Schwärmen aufgelöst, gegen die Stadt vor.

Es entspann sich einer der gräßlichsten Kämpfe. Unsere Truppen wurden aus jedem Hause, aus jeder Thürspalte, aus jedem Fenster beschossen. Selbst Weiber theilten sich an dem Kampfe. Die im Militärspitale befindlichen kranken und verwundeten Insurgenten theilten sich auch am Kampfe, der bis halb 2 Uhr dauerte. Es spielten sich unglaubliche Szenen des wildesten Fanatismus ab, und nur der Gutmüthigkeit und Disciplin unserer Truppen ist es

zu verdanken, daß die Stadt nicht wesentlich beschädigt wurde. Doch wurden einige Häuser ein Raub der Flammen. Unsere Verluste sind leider nicht genau anzugeben. Die Insurgenten zerstreuten sich in allen Richtungen, besonders gegen Gorazda und Rogatica. Nach beendetem Kampfe und nach gänzlicher Besetzung der Stadt wurde die kaiserliche Fahne auf dem Kastell aufgehißt und unter den Klängen der Volkshymne, mit 101 Kanonenschüssen und von dem endlosen Jubel der Truppen begrüßt, in welchen alle christlichen Einwohner einstimmten. —

An sonstigen Nachrichten vom Occupationschauplatz brachten die beiden letzten Tage nichts Wesentliches. Aus Mostar, 19. d. M., wird der „N. fr. Pr.“ gemeldet: Das Geburtsfest des Kaisers wurde hier gestern in üblicher Weise gefeiert. Bei der Tagwache wurde vom Kastell aus mit Geschütz salutiert, sodann folgte eine Feldmesse im südlichen Lager, nachmittags war Diner bei Baron Jovanovic, und abends spielte die Musik vom Regiment Zelacic vor der Wohnung des Divisionskommandanten. In der griechischen und katholischen Kirche war Festgottesdienst unter lebhafter Theilnahme der Bevölkerung. Der Provinzialrath unter Vorsitz des FML. Baron Jovanovic hat bereits die Administration der Provinz unter Aufrechthaltung der bisherigen Gesetze und Vorschriften in der Art reorganisiert, daß alle Behörden functionieren, daß auf pünktliche Befolgung der bestehenden Gesetze und auf gerechte Behandlung aller Parteien gesehen wird.

Der Marsch nach Branduf.

Aus dem österreichischen Hauptquartier im Bivouac bei Drahovica geht der „Pol. Corr.“ folgende, vom 10. d. M. datierte interessante Schilderung über den Marsch unserer Truppen nach Branduf zu:

„Heute machte die 6. Division mit dem Hauptquartier des 13. Armeecorps den 7. Marsch, von Zepce bis Drahovica, 2 1/2 österreichische Meilen oder 17 Kilometer. Zu Feindseligkeiten kam es zwar während dieses Marsches infolge einer überraschenden Wendung der Dinge nicht, allein trotzdem bleibt er ein bemerkenswerther Kriegsmarsch. Vom Uebergange über die Save angefangen, hatten sowohl die Ansichten aller, welche die Stimmung der Bevölkerung kennen konnten, wie auch die Terraingestaltung den Hauptwiderstand bei der Thalperre von Branduf erwarten lassen. Auch die Gefechte von Kosna, Maglaj und Zepce, welche sowohl der Zahl des Gegners als der Intensität des Kampfes nach einen progressiven Cha-

Feuilleton.

Bilder aus Bosnien.

Türkisch-Brod oder Busud, mit dem österreichischen Ufer seit dem Uebergange am 29. v. M. durch eine Schiffbrücke verbunden, wird durch stärkere Bande als durch diese schwankende Verbindung an unsere Monarchie geknüpft. Der Einfluß, welchen auf die dortige Bewohnerschaft der häufige Verkehr mit der gegenüberwohnenden österreichischen Bevölkerung ausgeübt hat, ist — besonders in Vergleiche zu den landeinwärts wohnenden Bosniaken — unverkennbar. Täglich bringen die Landleute von Busud zum Markte nach Brod und kaufen dagegen ihrerseits ungarisches Glas, Tücher, Eisenwaren und andere Utensilien ein. Der katholische Pfarrer in Busud, welchen ich am Tage vor dem Uebergange besuchte, ist ein Schüler der Pester theologischen Facultät, der zwar das Magyarische, das er dort erlernt hatte, so ziemlich vergessen hat, jedoch so geläufig lateinisch spricht, daß ihn darum so mancher unserer Abiturienten beneiden könnte. Auch im Umgange mit der niederen Bevölkerung zeigt sich ein gewisser, allerdings noch ziemlich roher Schliff, der unzweifelhaft reichlichen und türkischen Ufer zurückzuführen ist. Es war daher leicht vorherzusehen, daß die Bevölkerung von Busud den Einzug der österreichischen Truppen nicht mit scheelem Auge ansehen würde. Die Gegend, welche das Hauptquartier auf dem Marsche nach Dervent durchzog, ist anfangs ziemlich

eben und sumpfig und nur der ferne Horizont von jener blauen Bergkette umzogen, welche sich, immer mehr und mehr aufsteigend, landeinwärts zieht. Der Feldbau, meist nur in unmittelbarer Nähe der Dörfer zu finden, beschränkt sich auf Mais, Hafer und dünngeäetes Korn, welches bei dem gänzlichen Mangel an Düngung noch erstaunenswerth gedeiht. Auch an Wiesen fehlt es nicht, die wir nach unseren landwirthschaftlichen Begriffen in die mittlere Klasse einreihen würden, und bei alledem ist die Landstrecke Brod-Dervent noch bei weitem nicht so fruchtbar, wie die weiterhin occupierten. Einigermassen erstaunt war ich über den guten Zustand der Straßen, die, wenn auch stellenweise ziemlich schmal, im allgemeinen gut angelegt sind und keinen anderen Fehler haben, als den dreijährigen Mangel jeder Schotterung, woran die im Lande zur Regel gewordenen Unruhen die alleinige Schuld tragen. Indessen hat der Ziviladlatus des Kommandierenden, Ministerialrath Rotty, bereits dafür Sorge getragen, daß die Straßenarbeiten von seite der Bevölkerung unverzüglich nach Beendigung der Feldarbeit in Angriff genommen werden. An Arbeitssuchenden fehlt es übrigens nicht; in Dervent meldeten sich bereits an dem Tage nach der militärischen Besetzung wiederholt Leute, die um Verwendung bei dem Straßenbaue ansuchten.

Dervent, auf einer jener Anhöhen gelegen, welche das Thal der Ukrina einschließen, besitzt, wie beinahe alle türkischen Orte, einen in einer schmutzigen, primitiv gepflasterten Hauptstraße gelegenen Bazar, in dessen offenen Läden die Verkäufer, meist Spaniolen (aus Spanien stammende Juden), ihre Waren feilbieten. Zwei Moscheen, die mit Holzgittern versehenen Fenster der Frauengemächer und gewisse Eigen-

thümlichkeiten in der Tracht der Bevölkerung geben ein unverkennbares Zeugnis dafür ab, daß der Ort von zahlreichen Muhamedanern bewohnt wird. Gleich an dem Tage nach unserer Ankunft besuchte ich mit einigen Herren der Zivilverwaltung einen der angesehensten der muhamedanischen Grundbesitzer, Hadschi Osman Beg Kapitanovic. Sein Haus trägt schon von außen den Anstrich einer gewissen Wohlhabenheit an sich; in dem ziemlich geräumigen Hofraume befindet sich ein Ziehbrunnen mit köstlichem klarem Quellwasser. Vor dem Empfangsraume, um den sich an den Wänden niedrige Divans herumziehen, hat der Besucher die Beschuhung zu wechseln, zu welchem Zwecke an der Schwelle Pantoffel in entsprechender Anzahl zur Benützung stehen. Außer den Divans und den Teppichen, welche den Boden bedecken, befindet sich in dem Empfangszimmer nur ein Tischchen mit den heiligen Büchern, der Koran und ein aus zierlichen Kacheln zusammengesetzter Ofen. Der Besucher wird von dem Herrn des Hauses in freundlichster Weise empfangen, mit schwarzem Kaffee und türkischem Tabak, die von barfüßigen Dienern serviert werden, zuvor kommend bewirthet. Beg Kapitanovic legte uns gegenüber, wie die meisten seiner aristokratischen Landsleute, eine große Freundschaft für Oesterreich an den Tag. Schutz in ihrem Glauben und ihrem Besitzrechte, mäßige Steuerzahlung ist in der That alles, was dieser Theil der Bevölkerung von dem neuen Regime verlangt.

Von Interesse für die Kenntnis der türkischen Verwaltung war auch ein halbamtlicher Besuch, den ich in Begleitung der früher bezeichneten Persönlichkeiten bei dem Kaimakam von Dervent, Suleiman Efendi, machte. Das Amtstotale des Chefs der poli-

rakter trugen, mußten, logischerweise auf den heftigsten Widerstand bei Branduk schließen lassen. Demgemäß wurde auch die Marschdisposition getroffen. Im Wesen wurde das Drei-Colonnensystem auch heute beibehalten, allein der Schwerpunkt von der mittleren Haupt- zur rechten Seitencolonne verlegt. Die Mittelcolonne hatte von Zepce auf der Straße längs der Bosna vorzurücken. Sie bestand aus den Hauptquartieren des F. M. Baron Philippovich und des Divisionärs F. M. Tegetthoff, dann bloß aus 4 Bataillonen mit 3 Batterien, 1 Gebirgs- und 2 achtcentimetrischen Feldbatterien, sämtlich unter Kommando des Obersten v. Polz. Die linke Seitencolonne übersezte schon am 9. August nachmittags die Bosna vom linken wieder auf das rechte Ufer, um durch die Bjedovo- und Raptegebirge vorzugehen. Diese Colonne bestand aus 1 Bataillon Franz-Karl-Infanterie, 2 Bataillonen Marovic 7. Reserveregiments, zusammen 3 Bataillonen, und 1 Gebirgsbatterie unter Kommando des Oberstleutenants Baron Pittel. Die rechte Seitencolonne hatte durch das Pribisava-, Zavorje- und Gorévicagebirge vorzudringen, um über Golubinje, Bistrica, Doglod und Gradisje in den Rücken von Branduk zu kommen. Diese rechte Seitencolonne bestand aus dem 9. und 27. Jägerbataillon, aus 2 Bataillonen Hartung 47. Reserveregiments, 3 Bataillonen Mollinary 38. Infanterieregiments, zusammen 7 Bataillonen mit 2 Gebirgsbatterien unter Kommando des Generalmajors Müller. Es hatten also auf der Straße 4, jenseits der Bosna links 3 und rechts 7 Bataillone dertart vorzurücken, daß Branduk eventuell concentrisch angegriffen werden konnte.

„Die Marschdisposition läßt die Angriffsdisposition gegen Branduk deutlich sehen. Die Mittelcolonne hatte von vorne nur zu demonstrieren und hinzuhalten, die linke Seitencolonne Branduk von den dominierenden Höhen des rechten Bosna-Ufers in der rechten Flanke zu fassen, die rechte Seitencolonne endlich von rückwärts entscheidend anzugreifen. Entsprechend der bedeutenderen Marschleistung brach auch die rechte Seitencolonne vor der Mittelcolonne auf. Letztere trat den Marsch um 9 Uhr vormittags an. Die beiden Seitencolumnen marschierten mit völliger Zurücklassung ihres Trains, und selbst ihre Reservemunition wurde auf Tragthieren transportiert. Der Mannschaft dieser beiden Columnen gewährte F. M. Philippovich die Erleichterung, ohne Tornister zu marschieren; dieselben wurden auf Wagen verladen, um mit dem Train auf der Straße nachtransportiert zu werden. Auch die Hauptquartiere mit der Mittelcolonne marschierten sozusagen ohne Train, indem selbst der vorgeschriebene Gefechtsrain auf das Unentbehrlichste beschränkt wurde. Dies hatte seine Ursache nicht bloß in der mit jedem Schritt gegen Branduk schwieriger werdenden Fahrbarkeit der Straße, sondern entsprang der gegenüber Branduk eingeschlagenen Taktik überhaupt. Ein von Natur aus so schwieriges Hindernis, wie die Thalsperre von Branduk, sollte vor dem Angriff sorgfältig recognoscirt werden. Eine gewöhnliche Recognoscierung hätte aber die Schattenseite gehabt, daß die verhältnismäßig kleineren Recognoscierungsabtheilungen, nachdem sie gefechtsweise über Aufstellung und Stärke des Gegners sich Klarheit verschafft haben würden, sich selbstverständlich wieder zur Haupttruppe zurückgezogen hätten. Darin nun hätte der größtentheils irreguläre Gegner einen Sieg erblickt, dadurch sich

tischen Kreisverwaltung unterschied sich in seiner inneren Einrichtung wenig von der vorhin beschriebenen Wohnung des Begs Kapitanovic; es sei denn, daß dieselbe im allgemeinen einfacher war und die skrupulöse Reinlichkeit vermessen ließ, die dort vorherrschte. Der Kaimakam, ein Grieche in den besten Jahren, von christlicher Mutter stammend, gab bereitwillig über Institutionen des Kreises Aufschluß, welchem er vorsteht. Sein Verwaltungsrapport, der sich bis Busud erstreckt, umfaßt 96 Dirschaften. Als Exekutivorgane stehen ihm einige dreißig Zaptiehs mit zwei Offizieren oder Gendarmen zur Verfügung, welche Feld- und Waldschäden zu eruiieren und die Steuern einzutreiben haben; dies mag auch der Grund sein, weshalb die politischen Beamten ihre Bezüge meist bis auf Heller und Pfennig erhalten haben, während die Regierung in Konstantinopel mit der Bezahlung der Truppen-solde oft jahrelang im Rückstande blieb. Die stark devastierten Wälder sind zumeist Staatsforste und Wolscheengüter und werden von eigens hiezu bestimmten Persönlichkeiten administriert. Zur Vervollständigung der Beschreibung von Dervent mag noch dienen, daß sich daselbst im Kostic-Han ein Gasthaus befindet, welches bescheidenen Reisenden eine nothdürftige Unterkunft bietet. Es ist dies das beste, halbwegs zu benutzende Unterkunftsbaus, das mir auf dem Wege von Brod bis Zepce begegnete, welches einige Betten à la Franca besitzt. Weiterhin ist man gezwungen, à la Turca, d. h. auf Teppich belegtem Erdboden, zu übernachten, welche Art der Mächtigung dem Ueberrachten auf freiem Boden entschieden vorzuziehen ist.

(Presse.)

noch mehr fanatisieren und die schwankende Bevölkerung zum Anschlusse an den Widerstand hinreißen können. F. M. Philippovich entschloß sich daher nach reiflicher Erwägung, die Recognoscierung mit dem eventuellen Angriff von Branduk durch die gesammten Streitkräfte zu verbinden. Das Vorgehen gegen Branduk war demnach Recognoscierung und Angriff zugleich und im Falle, als der Angriff nicht vollständig reussieren sollte, war ein Rückzug nicht ganz außer dem Bereich der Möglichkeit. Darum ließ auch die Mittelcolonne ihren Train bis auf einige Wagen zurück und bewegte sich mit umso mehr Leichtigkeit vorwärts.

„Um Mittag herum wurde vor Golubinje-Han gerafctet, und während dieser Rast trat die überraschende Wendung in den Dingen ein. Kurz nach 12 Uhr kamen mit Generalstabshauptmann Milinkovic von den Avantgarde-Vorposten zwei Türken, wie sich später zeigte, Offiziere, gegen das Hauptquartier herangeritten. Dieselben verlangten, dem Oberkommandierenden vorgestellt zu werden, welcher sie auch sofort vordringen ließ. Der eine war Halil Bey, Oberst der Zaptiehs (Landesgendarmarie), aus Serajewo. Der zweite war Kolas (Adjutantmajor) vom Generalstabe, hieß Halil Wehbi und entpuppte sich als der Oberkommandant der muhamedanischen Streitkräfte, welche am 7. d. M. vor Zepce den k. und k. Truppen so hartnäckigen Widerstand geleistet hatten. Er hatte von der Schreckensregierung in Serajewo den undurchführbaren telegrafischen Befehl erhalten, Branduk gegen die österreichischen Truppen zu behaupten, trotzdem seine reguläre Truppe entweder bei Zepce gefangen genommen worden oder desertirt war und die Irregulären nach der Niederlage von Zepce in panischem Schrecken bis Buzovaca — zwei Marsche hinter Branduk — geflohen waren, ohne daß sie dazu zu bringen waren, wieder vorzugehen. Das Wesentliche aller Aussagen der beiden lautete dahin, daß Branduk vollständig unbesezt sei und die ersten und überdies irregulären Streitkräfte bei Buzovaca stehen. Infolge dessen wurde die umfassende Operation gegen Branduk sofort eingestellt, indem den Seitencolumnen der Befehl zugemittelt wurde, auf dem kürzesten practicablen Wege zur Mittelcolonne zu stoßen, oder wenn dies wegen Undurchwahrbarkeit der Bosna und Unwegbarkeit der Gebirge nicht ginge, sich am nächsten Tage in Senica zu concentrieren. Die Mittelcolonne mit den Hauptquartieren marschierte noch bis Drahovica, eine Marschstunde vor Branduk, besetzte aber noch gegen Abend dieses Tages mit 1 Kompagnie Belgier-Infanterie von der Avantgarde ohne jedwedes Hindernis das Kastell von Branduk selbst. So gelangte am 7. Marsche in der unerwartetsten Weise ohne Kampf das schwierigste Marschhindernis auf der Route von Brod nach Serajewo in die Macht der k. und k. Truppen.“

Italien und Tunis.

Bezüglich der von der italienischen Regierung vermittelt des Parlamentsdeputierten Giuseppe Mussi mit der Regierung von Tunis angeknüpften Unterhandlungen wegen einer Vereinigung dieses Landes mit Italien wird der „N. fr. Pr.“ folgendes geschrieben: „Nichts liegt dem Kabinette Cairoli-Corti ferner, als Tunis so zu annektieren, wie es etwa die Franzosen mit Algerien gemacht haben, oder wie es die Engländer eben mit Cypern thun; denn auch die italienischen Staatsmänner wissen es, daß die Zeit der Gründung von Kolonien schon längst vorüber ist. Wirft doch bekanntlich das ungeheuer große indobritische Reich auch nicht einen Pfennig für den englischen Staatszuschuß ab, und Algerien kostet wieder Frankreich jährlich bei fünfzig Millionen Francs. Auch ist es nicht die Absicht des Königs Humbert, den Bey von Tunis, der ein warmer Freund Italiens ist, seiner Würden und Länder zu berauben. Was Italien eigentlich fordert, soll nach verlässlichen Mittheilungen aus Tunis folgendes sein:

1.) Tunis schließt mit Italien einen Freundschafts- und Allianzvertrag ab, in dem es dessen Oberhoheit anerkennt, wofür dieses ihm wieder seinen Schutz zusagt; 2.) der Bey bleibt nach wie ehemals unabhängiger Fürst seines Landes, das er nach eigenem Gutdünken verwaltet, nur unternimmt er keinen Krieg und schließt keinen Frieden ohne Italiens Einwilligung, das ihn auch nach auswärts vertritt; 3.) die Stadt Tunis oder Goletta, nöthigenfalls auch einige andere tunesische Küstenstädte, erhalten eine italienische Besatzung, und werden nach Ermessen auch einige italienische Kriegsschiffe dort stationieren; 4.) Tunis schließt einen neuen Handels- und Schiffsverkehrsvertrag mit Italien ab und überläßt es auch letzterem Staate, seine zerrütteten Finanzverhältnisse zu ordnen; 5.) für den Fall, daß Italien in einen Krieg verwickelt wird, unterstützt es Tunis mit Truppen, das dann auch seine Häfen den Kriegsschiffen des gemeinsamen Feindes verschließt; 6.) der Bey wird langsam Reformen in seinen Staaten einführen.

So sollen die Propositionen lauten, welche Italien der Regierung von Tunis gemacht hat. Es ist jedoch möglich, daß einige dieser Propositionen eine andere Fassung haben, was aber an dem Wesen der Sache nur wenig ändern dürfte.“

Die Ermordung des Generals Mezentsjoff.

Die russischen Blätter der letzten Tage bringen Details über den sensationellen politischen Mord, der Petersburg vorige Woche wieder in Aufregung versetzte. Dieselben stellen es in Frage, ob das Attentat wirklich von nihilistischer Seite ausgeht; das „Journal de St. Petersbourg“ erklärt denn auch, daß es sich vorläufig aller Vermuthungen über die Motive des Verbrechens enthalten müsse. Der Vorgang wird ziemlich übereinstimmend in folgender Weise berichtet: „Als Generaladjutant Mezentsjoff, der Chef der dritten Abtheilung, auf seinem gewöhnlichen Morgenspaziergang eben das Trottoir beim Schause der großen Italienskaja und dem Michaelplatz, in dem sich die Conditorei von Kotschkuroff befindet, passieren wollte, stürzte sich vor der ersten Anfahrt des genannten Hauses ein junger Mann mit gezücktem Dolch auf ihn und versetzte ihm einen Stich in den Unterleib. Der verabschiedete Oberstleutenant Makaroff, welcher den General begleitete, wollte den Attentäter ergreifen, als ihm ein zweiter Mann den Weg vertrat und aus einem Revolver zwei Schüsse abfeuerte, welche jedoch glücklicherweise fehlgingen. Die Verstärkung der Ueberrannten benützend, warfen sich indeß beide Verbrecher in eine offenbar sie erwartende Equipage und jagten davon. Die Straße war zur Zeit dieses Vorganges noch vollständig menschenleer, und so gelang es den Uebelthätern, vorläufig zu entkommen. General Mezentsjoff fand sogar nicht sofort eine Droschke, die ihn nach Hause bringen konnte.“

Ein weiterer detaillirter Bericht lautet: „Die Nachricht von dem heute, am Freitag den 14. August, verübten Attentat auf das Leben des Gendarmerechefs, des Generaladjutanten Mezentsjoff, verbreitete sich schnell in der Stadt. Das Factum, so weit es bis 11 Uhr vormittags bekannt geworden, beruht in folgendem: General Mezentsjoff pflegte gewöhnlich sehr früh aufstehen und täglich eine Promenade zu machen; während derselben besuchte er die am Newskij-Prospect neben dem Gostimnyj-Dwor belegene Kapelle. Nachdem er auch heute dieselbe um 9 Uhr morgens besucht hatte, begab er sich, nach abgehaltenem Gebet, in Begleitung seines früheren Dienstgenossen, des verabschiedeten Oberstleutenants Makaroff, auf den Heimweg und schlug den Weg durch die Michaelstraße, den Michaelplatz und die Große Italienskaja ein. Rann hatte General Mezentsjoff das Trottoir der Italienskaja betreten und das Kotschkuroff'sche Haus erreicht, als gerade unter den Fenstern der Conditorei zwei elegant gekleidete Herren auf ihn zutraten. Einer derselben brachte dem General eine Dolchwunde bei, und darauf bestiegen beide Herren eiligst eine dort haltende Equipage. Makaroff machte den Versuch, die Attentäter zu fassen, und dabei wurde auf ihn ein Schuß aus einem Revolver abgefeuert. Die Kugel ging fehl, und den Urhebern der Katastrophe gelang es, von niemandem aufgehalten, da weder ein Polizist noch Publikum zur Stelle war, zu entkommen. Unzweifelhaft ist, daß die Equipage eine private und die Pferde gut waren; der silberne Beschlag am Geschirr bezeugte deutlich, daß die Besitzer der Equipage bemittelte Leute sind. Der eine derselben hatte, wie man noch bemerken konnte, einen grauen Paletot an. Generaladjutant Mezentsjoff selbst verlor in dem Momente der Katastrophe nicht die Geistesgegenwart und, als nach dem geschäftigen Schusse aus der Conditorei einige dort beschäftigte Leute herausgelaufen kamen und erschreckt fragten, verwundet sei, sagte ihnen der General, daß er verwundet sei. Gestützt von Makaroff, ging der General bis zur Ecke der Kleinen Gartenstraße und setzte sich hier erst in eine Equipage, welche ihn zu seiner Wohnung an der Kettenbrücke brachte, woselbst wenige Minuten später auch der Stadthauptmann Generalmajor Suroff, der Kriegsminister Generaladjutant Miljutin, der Justizminister Staatssekretär Raboloff, der Procureur der Gerichtspalate und der Gehilfe des Chefs der Gendarmen, Generalleutenant Sselwertoff, eintrafen.“

General Mezentsjoff starb um 5 Uhr 15 Minuten. Das „Journal de St. Petersbourg“ sagt in seinem Nachruf, er sei ein treuer und ergebener Diener seines Herrn und seines Landes gewesen, ein Mann von Welt in jedem Sinne des Wortes, zugänglich und dienstfreundlich. Die Verbrecher sind, wie sich ergibt, definitiv entwischt. Es wird deshalb nicht leicht sein, festzustellen, ob sie der Umsturzpartei oder, wie Petersburg Telegramme sagen, der panslawistischen Actionspartei angehören, welche durch die Ausweisung Afanassjoff's aus Moskau einen so schweren Schlag erlitten hat.

Tagesneuigkeiten.

— (General Grant in Wien.) Die „Presse“ vom 20. d. M. schreibt: „Der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten Nordamerika's, General William Grant, ist gestern abends in Begleitung seiner Gemalin mit dem Courierzuge der Nordbahn in Wien eingetroffen. Der amerikanische Gesandte in Wien, Mr. Casson, mit seinem Personale hatten sich zur Begrüßung des Generals auf dem Perron des Bahnhofes eingefunden.“

General Grant hat beim amerikanischen Gesandten Mr. Casson, in der Dorotheergasse Nr. 11, Absteigequartier genommen. Morgen unternimmt General Grant einen Ausflug auf den Rahlenberg. — Im Laufe des heutigen Tages hat General Grant weder Besuche empfangen noch solche gemacht. Nachmittags um 2 Uhr machte er, von seiner Gemalin begleitet, eine Spazierfahrt über die Ringstraße und wohnte dann einem Diner bei, das der amerikanische Gesandte Mr. Casson ihm zu Ehren in seiner Wohnung veranstaltet hatte. Außer dem Festgeber und dem Ehepaar Grant waren noch zur Tafel das Personale der amerikanischen Gesandtschaft, der amerikanische General Hazen, der amerikanische Generalkonsul in Wien, Philipp Sidney-Poß, und ein seit wenigen Tagen hier weilender Cousin des Generals Grant zugezogen. Wie man uns mittheilt, wird der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten Nordamerika's morgen mittags von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen werden.

(Auf der Jagd verunglückt.) Man schreibt der „N. fr. Pr.“ aus Stanislan, 17. August: „Ein beklagenswerther Unglücksfall ereignete sich hier diesertage. Der 21jährige Lieutenant Felix Graf Wetter v. d. Bille des hier stationierten 16. Jägerbataillons hatte sich mit einem seiner Bekannten aus dem Zivil auf eine Entenjagd in die Umgebung verfügt. Eine geschlossene Ente fiel in das Schilf eines Sumpfes, weshalb der Lieutenant seinen Diener sendete, dieselbe zu holen. Der Diener wollte den Auftrag vollziehen, als er aber sah, daß er wegen des Moorgrundes nicht weiter konnte, retournierte er, worauf der Lieutenant, darüber ärgerlich, sich entkleidete und trotz der Warnung seines mit dem Terrain gut vertrauten Jagdgefährten, vertrauensvoll auf seine gute Schwimmkunst, selbst in das Wasser ging, die Ente zu fuchen. Es gelang ihm in der That, dieselbe zu erfassen, aber als er mit der Ente wieder ans Land wollte, konnte er trotz der größten Anstrengung nicht mehr heraus und versank im Moorboden. Es war spät abends, in der Nähe des Unglücksplatzes außer dem Zivilisten und Diener niemand anwesend und daher Hilfe unmöglich, und erst am anderen Morgen gelang es mehreren Offizieren, die Mannschaft mit Rähnen und Haken mitgenommen hatten, den toten Kameraden aus dem Sumpfe herauszubringen. Man fand die Leiche des Unglücklichen stehend im Wasser, die Füße und Hände in Schling- und Sumpfpflanzen verwickelt. Graf Wetter war so im Moraste festgehalten, konnte nicht mehr ans Land kommen und hatte durch Ersticken seinen Tod gefunden. Die Leiche des Unglücklichen wurde vorgestern mit allen militärischen Ehren zum Bahnhofe überführt, von wo dieselbe auf Wunsch der Eltern in die Familiengruft nach Olbersdorf in Mähren transportiert wird. Der Verstorbene, ein ehemaliger Bögling der Wiener-Neustädter Akademie, erfreute sich als tüchtiger und liebenswürdiger Offizier nicht nur der allgemeinen Achtung und Sympathien seiner Vorgesetzten und Kameraden, sondern war auch beim Zivil sehr beliebt, wovon die gespendeten Kränze und die große Theilnahme des Publikums beim Leichenbegängnisse ein bezeugtes Zeugnis gaben.“

(Verwüstungen im Tauferer Thale.) Das Tauferer Thal in Tirol ist von einem entsetzlichen Unglücke heimgesucht worden. Infolge eines anhaltenden Scirocco trat auf den Abhängen der Billerthaler Gletscher sowie des Großvenedigers eine außerordentliche Schneeschmelze ein und die Bergbäche schwellen so mächtig an, daß vom Bollbach, dem Rohrbach und dem Schwarzenbach fürchtbare Murrbrüche niedergingen, welche das Thal fast gänzlich verwüsteten. Das Tauferer Thal, das am rechten Ufer bei Bruned mündet und nördlich zwischen den Abhängen der Billerthaler Alpen und des Großvenedigers sich hinzieht, führt im mittleren Theile von Puttach bis St. Peter den Namen Ahrenthal. Diefer Theil des Thales hat durch die Murrbrüche und durch die Ueberschwemmung am meisten gelitten. Von St. Jakob bis zum Dorfe Sand, eine Strecke von über zwei Meilen, gleicht das Thal einem See. Die Schmelzwässer in Alpbach sind vollständig verschwunden; der Ort Sand ist ganz verwüstet. Die Noth ist um so größer, als es an Hilfskräften mangelt und namentlich Arbeiter fehlen. Bei Wiederkehr von Gewässern ist die Gefahr unberechenbar.

(Ein jugendlicher Alpenbesteiger.) Am 9. August wurde, wie die „Times“ erzählen, der Breithorn, in der Monrosafette, vom Matterjoch aus von einer aus drei Damen und drei Herren bestehenden Gesellschaft bestiegen. Unter letzteren befand sich John Wood, ein 12jähriger Knabe, und nach Aussage der Führer die jüngste Person, welche je diesen Berg bestiegen hat. Die Besteigung vom Hats nahm 3 1/2 Stunden in Anspruch, während die Heimkehr in 1 1/4 Stunden bewerkstelligt wurde. Der Schnee war fest und das Wetter sowie die Aussicht prächtig, und die ganze Gesellschaft kehrte wohl und munter nach Zermatt zurück.

(Vorlächer.) Neben der Claque sind an das Pariser Theater auch Individuen engagiert, welche dafür bezahlt werden, daß sie bei der Vorstellung von Lustspielen, jedesmal, wenn ein Witz sich hören läßt, laut lachen, um die Aufmerksamkeit des Publikums aufzureizen. Das ist ein sehr wichtiges Amt, und der Erfolg von manchen Lustspielen hängt davon ab. Denn oft wür-

das Publikum einen Witz ungerührt vorbeiziehen lassen, wenn nicht der Chatonilleur — so nennen die Pariser den Vorlächer — es weg hätte, durch die Scala seines Lachens, vom leisesten Richern bis zum lautesten, herzhaften Gelächter, das Mitthum der Menge zu erzwingen.

Lokales.

(Justizernennungen.) Die Bezirksgerichtsadjuncten Karl Soß und Dr. Josef Ritter von Scheuchstuel in Marburg und Anton Edler von Burmsjer in Pettau wurden über ihr Ansuchen zu Gerichtsadjuncten beim Kreisgerichte in Gills ernannt. An deren Stelle wurden die Bezirksgerichtsadjuncten Franz Bouschel von Gonobiz und Victor Pramberger von St. Leonhardt zu den Bezirksgerichten in Marburg links und rechts der Drau und Karl Wenger von St. Marein nach Pettau überseht.

(F.M. Schmigoz.) Die Verwundung, welche der Divisionär F.M. Schmigoz im Gefechte bei Doboj am 19. d. M. erlitt, ist einer telegrafischen Meldung aus Ugram zufolge, woselbst dessen Familie gegenwärtig domiciliert, eine ungefährliche.

(Offiziersverluste bei der Erstürmung von Serajewo.) In dem offiziellen Berichte des Oberkommandierenden F.M. Freiherrn v. Philippovich über die Erstürmung von Serajewo werden der Reserveleutenant des 12. Artillerieregiments Marquis von Gozani als leicht verwundet und die Majore: Dillmont des 38. und Simannsberger des 52. sowie Hauptmann Andreansky des 46. Infanterieregiments als schwer verwundet angeführt. Weitere Angaben fehlen noch.

(Personalnachricht.) Der hiesige evangelische Pfarrer Herr Otto Schack wurde von der Gustav-Adolf-Hauptvereinsversammlung zu Klagenfurt zum Abgeordneten für die vom 17. bis 19. September d. J. in Hamburg stattfindende Generalversammlung gewählt.

(Auszeichnung.) Der Actiengesellschaft Beykam-Josefthal ist für ihre bei der Weltausstellung in Paris ausgestellten Erzeugnisse der Feinpapierfabrication von der Jury die goldene Medaille zuerkannt worden.

(Das Kaiserfest in Rudolfswerth.) Ueber die am 18. d. M. in Rudolfswerth erfolgte festliche Begehung des kaiserlichen Geburtstages wird uns von dort folgendes berichtet: „Am 17. d. M., als am Vorabende des Allerhöchsten Geburtstages, brachte die Musikkapelle des uniformierten Bürgercorps dem Herrn k. k. Bezirkshauptmann Eitel, dann dem Kommandanten des k. k. 24. Landwehrbataillons, Herrn Franz Sever, und dem Herrn Gemeindevorstand Albert von Lehmann je ein Ständchen, und es folgte hierauf ein Zapfenstreich mit Musik. Am 18. früh um 5 Uhr, nachdem das Aufziehen der kaiserlichen Fahne auf dem Stadthurme der Bevölkerung die Bedeutung des hohen Festtages verkündet hatte, durchzog die oberrühnte Musikkapelle die Gassen der Stadt. Um halb 8 Uhr früh fand vonseite des Militärstationskommandos am Kasernplatze eine Feldmesse statt, zu welcher die Cadremannschaft des k. k. 24. Landwehrbataillons, dann das hier stationierte Wachdetachment des 28. k. k. Feldjägerbataillons und das hiesige uniformierte Bürgercorps ausgerückt waren und die üblichen Salven abgaben, wornach die Defilirung der oberrühnten Truppen erfolgte. Um halb 11 Uhr vormittags wurde in der hiesigen Stadtpfarr- und Capitelkirche ein feierliches Hochamt mit Te Deum, mit dem Ambrosianischen Lobgesange und unter Abingung der Volkshymne bei zahlreicher Assistentz und Betheiligung der k. k. Zivil- und Militärbehörden, der hiesigen Stadtvorstehung und einer großen Anzahl Andächtiger aus allen Ständen vom Herrn Probst Simon Ritter von Wilfan abgehalten, und es wurden während des Hochamtes vom uniformierten Bürgercorps die hiebei üblichen Salven, mit Pölerschüssen begleitet, abgegeben. Nach beendeter Gottesdienste fand die Defilirung des besagten Bürgercorps am Hauptplatze statt, und es brachte sonach der Kommandant des uniformierten Bürgercorps mit den übrigen Herren Bürgercorpsoffizieren vor dem Bezirkshauptmann im Amte die innigsten Segens- und Glückwünsche auf das Wohl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät mit der Bitte zum Ausdrucke, dieselben im Wege des hohen k. k. Landespräsidiums Allerhöchstenorts zur Kenntnis bringen zu wollen. Um 1 Uhr nachmittags fand ein in den Brunner'schen Gasthauslokalitäten veranstaltetes Offiziersbankett statt, wobei sich 22 Herren Offiziere betheiligten.“

(Für die Verwundeten.) Mit Bezug auf die gegenwärtig im Zuge befindlichen Sammlungen für die Verwundeten geht uns von dem seit einigen Tagen in Laibach weilenden k. k. Stabsarzt Herrn Dr. Freiherrn v. Mundy, dem bekannten, vielerfahrenen Organisator des militärischen Sanitätsdienstes in fast allen europäischen Kriegen der letzten zwei Decennien, nachstehendes Schreiben zu, das wir seines in vieler Hinsicht sehr beherzigenswerthen Inhaltes wegen vollinhaltlich veröffentlichen zu sollen glauben. Herr Dr. v. Mundy schreibt uns: „Gestatten Sie mir, Herr Redacteur, zur Aufklärung des patriotischen, vom besten Willen und den reinsten Absichten beseelten Publikums hinsichtlich der Spendung von Labemitteln an die Kranken und

Verwundeten in Sanitäts-Eisenbahnzügen einige Worte mit der Bitte um deren Veröffentlichung hier mitzutheilen. Gerade wie es in allen Ländern die Spitalsordnung als gänzlich unzulässig erklärt, den Kranken Schwären und Getränken von außen zu bringen, und sogar die Besucher beim Pförner der bezüglichen Sanitätsanstalten strenge untersucht werden, ob dieselben derlei Gegenstände nicht versteckt mit sich führen, ebenso strenge muß das ärztliche und sonstige Begleitungs-personale auf Sanitätszügen die Annahme und Bertheilung von Schwären und Getränken aller Art auf das entschiedenste ablehnen. Ein geregelter, diätetisch richtig für Stunden vorgezeichneter Küchen- und Kellerzettel bildet in der Gegenwart das Hauptelement zur Heilung und Besserung der Kranken oder Verwundeten. Störungen dieser Ordnung erzeugen nothwendigerweise gleichzeitig sehr bedauerliche Störungen im kranken Körper der ausnahmsweise auf solche Weise wiederholt Abgespeiffen oder mit verschiedenen Getränken (oft milderer Sorten) Besehiten. Wohin müßte es führen, wenn in jeder Aufenthaltsstation des Sanitätszuges verschiedene Arten von Schwären und Getränken den ohnedem sehr sorgsam und reichlich mit Morgen-, Mittag- und Abendkost, überhaupt allem Nöthigen versehenen Kranken verabreicht werden dürften? Abgesehen hievon, daß das eigenmächtige Besteigen und Eindringen (oft mit brennender Pfeife oder Zigarre) in einen Sanitätszug gerade so ernst hintangehalten werden muß, als jenes in die Spitäler, so ist daselbe nicht nur für die Kranken und die Wärter, sondern auch für den ärztlichen Dienst höchst störend und zugleich auch für die Besucher gefährlich, umsomehr, als ein Sanitätszug nichts anderes als ein auf Schienen sich bewegendes Hospital ist, auf welches nebst den Spitalsvorschriften noch die polizeilichen Anordnungen auf Eisenbahnen ihre vollste Anwendung finden.

„Es ist allgemein bekannt, daß selbst das außerordentliche Beteilen der gesunden Truppen bei Durchmärschen mit Nähr- und Labemitteln die Disciplin stört und manche üble Folgen nach sich zieht. Nachdem jetzt nur selten auf Eisenbahnen kranke Soldaten in größerer Anzahl befördert werden, ohne daß hiezu spezielle, mit allem versehenen Sanitätszüge benützt werden, so fällt jeder Grund einer solchen außerordentlichen freiwilligen Hilfeleistung von selbst hinweg. Die Sanitätszüge des Malteser-Ritterordens sind mit eigener Küche, Keller, allen möglichen frischen Proviants, Eis, Zeitungen, Büchern, Spielen, Zigarren u. s. w. versehen. — Es wäre daher wünschenswerth, daß die opferwilligen Geber von der Entfaltung der Wohlthätigkeit nach dieser speziellen Richtung hin ganz absehen würden. Da es auf dem Felde der freiwilligen Hilfe und der Liebesgaben für den Krieger so mannigfaltige andere Arten der Barmherzigkeit gibt, die ebenso dringend nothwendig als auch zulässig sind, so dürfte es allen und jedem leicht fallen, ihre Gaben zweckentsprechender zu verwerten. — Eine Unterstützung der Familien der Reservemänner und der Soldaten im allgemeinen mit Geld und Naturalien; das Einsenden von Geld, Wäsche, Verbandzeug u. c. an die Centralhilfsvereine in den einzelnen Provinzen; die Uebergabe von Geld und Liebesgaben aller Art an die Leiter und Vorstände von Militärheilstätten, wohin die Kranken und Verwundeten des k. k. Operationsheeres gebracht worden sind, wären viel passendere Abzugsquellen allgemeiner Theilnahme, deren Früchte gewiß ebenso die Geber wie die Beteilten in ihren Erfolgen erfreuen würden.“

„Was endlich die Zulassung des Publikums bei der Ankunft von Sanitätszügen auf den Perron betrifft, so ist es wol selbstverständlich, daß dieselbe nur in beschränktem Maße gestattet werden kann, da das Ankommen von Zuschauern die ohnehin schwierige Auswaggonierung und Weiterschaffung der Kranken und Verwundeten nur behindert und erschwert. — Möge diese Stimme eines auf dem Felde der militärischen Sanitätspflege reich erfahrenen Fachmannes im Interesse unserer Verwundeten nicht ungehört verhallen. Achtungsvoll Ihr ergebener Dr. Freiherr v. Mundy.“

(Zeitungslektüre für die Spitäler.) Um den auf Verschaffung von Lektüre gerichteten Wünschen der in den Laibacher Militärspitälern untergebrachten verwundeten Soldaten zu entsprechen, werden wir ersucht, den Vorschlag in Anregung zu bringen, die vom hiesigen Publikum tagsüber ausgelesenen Zeitungen am nächsten Tage zur Benützung für die Verwundeten zur Verfügung zu stellen. Der gleiche Vorgang wird nach englischem Muster bekanntlich auch in Wien und anderen größeren Städten Oesterreichs schon seit Jahren mit bestem Erfolge geübt, indem sich daselbst auf allen Bahnhöfen große, zur Aufnahme der von den Passagieren während der Fahrt gelesenen Zeitungen bestimmte Sammelkästen befinden, deren Inhalt täglich herausgenommen und den einzelnen Krankenanstalten zur Bertheilung an die leselustigen Patienten zur Verfügung gestellt wird. Die Einführung dieser praktischen Idee dürfte sich daher gegenwärtig auch in Laibach empfehlen. Gibt es doch fast keine Familie, in der nicht wenigstens ein oder das andere Blatt gehalten und nach erfolgter Benützung achtlos beiseite gelegt wird, während es so noch gute Dienste leisten könnte. Vor allem würden sich hiezu natürlich humoristische und illustrierte Blätter eignen, doch ist auch jedes andere, wie überhaupt jede

entbehrliche Lektüre willkommen. Zur leichteren Durchführung...

(Realitätenversteigerung.) Die in die Hartmann'sche Concursmasse...

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Die des Verbrechens des Betruges...

(Freiwillige Feuerwehr.) Als unterstützende Mitglieder...

Original-Korrespondenz.

Laibach, 19. August. — Das Geburtsfest Sr. Majestät...

Den Glanzpunkt des Festes bildete jedoch die zum Besten...

Der schöne Erfolg dieses Festabends in geselliger und musikalischer...

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 21. August. Der „Pol. Corr.“ zufolge hat sich Hafiz Pascha...

Nach verlässlichen Nachrichten aus Cattaro vom 21. d. M....

Petersburg, 21. August. Ein Ukas des Kaisers ordnet die Entlassung...

Teplitz, 20. August. Se. k. u. k. Hoheit Kronprinz Erzherzog...

Agram, 20. August. (Deutsche Ztg.) Die Nachricht von der Occupation...

Agram, 20. August. (N. fr. Pr.) Um 5 Uhr nachmittags...

Brod, 19. August. Der Insurgentenchef Golub Babić mit den Abtheilungsführern...

Ragusa, 20. August. (Deutsche Ztg.) Ein Theil der bei Tjubinje...

Belgrad, 20. August. Nach hier aus Ivanica eingelangten Nachrichten...

Konstantinopel, 19. August. Das Geburtsfest Kaiser Franz Josephs...

Konstantinopel, 20. August. (Tr. Ztg.) Mehemed Ali Pascha wurde...

Konstantinopel, 21. August. (Tr. Ztg.) Auf die Nachricht von der Einnahme...

Telegraphischer Wechselkurs

vom 21. August. Papier-Rente 62 35. — Silber-Rente 64 55. — Gold-Rente 72 65...

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 21. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide...

Table with columns for commodity names (Weizen, Korn, Gerste, etc.) and prices in fl. and kr.

Rudolfswerth, 19. August. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte...

Table with columns for commodity names (Weizen, Korn, Gerste, etc.) and prices in fl. and kr.

Angekommene Fremde.

Am 21. August. Hotel Stadt Wien. Schediny, Kahn, Koller, Borges, Kaufle; Richter, Fabritant...

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, temperature, wind, and other meteorological data.

Börsenbericht. Wien, 20. August. (1 Uhr.) Die Börse war matt und geschäftslos...

Large table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and prices.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 62 10 bis 62 15. Silberrente 64 10 bis 64 15...